

„Ich bin seit Jahren nicht mehr so schlecht gesprungen!“

Tampere: Annika Roloff scheitert bereits in der EM-Qualifikation



Etwas Kultur neben den Wettkämpfen:
Ein Besuch des traditionellen Marktes von Tampere



Das Ratina-Stadion in Tampere,
Austragungsort der U23-Europameisterschaften



Erst am Tag nach der verpassten Qualifikation
kam das Lachen zurück:
Klaus und Annika auf der Tribüne des Ratina-Stadions



In einem Felsen tief unter Tampere ist der Krafraum
verborgen, in dem Annikas letzte Vorbereitung ablief



Eines der vier offiziellen Programmhefte für die U23-EM

Es hätte ein Kampf um Medaillen werden können, doch dieser war schon beendet, bevor er richtig begonnen hatte: Annika Roloff schied bei der Junioren-EM in Tampere (Finnland) bereits in der Qualifikation des Stabhochsprungs aus – und das bei einer Höhe, die sie sonst „im Schlaf“ springt. Eine Erklärung für das Scheitern fiel allen Beteiligten – Athletin, Bundes- und Heimtrainer – schwer. Einen Tag, nachdem das DLV-Team in Finnland eingetroffen war und im Hotel Cumulus in der Hämeenpuisto 47 Quartier bezogen hatte, unternahm Annika Roloff unter der Aufsicht von Bundestrainer Jörn Elberding im Ratina-Stadion einige Einstich-Versuche als Simulation, mit denen Trainer und Athletin gleichermaßen zufrieden waren. Am folgenden Tag – inzwischen war auch Annikas Vater und Trainer Klaus Roloff in Tampere angekommen – stand für die Holzmindenerin die übliche und bislang immer Erfolg versprechende Vorbereitung auf dem Programm: Tief im Felsen der finnischen Großstadt absolvierte Annika in einem geradezu urigen Kraftraum drei Serien der Gewichtheber-Übung „Reißen“. Die Qualität dieser kurzen Vorbelastung gab ebenfalls zu rosigen Aussichten Anlass. Annikas Ziel war es, wie vor zwei Jahren, als sie in Ostrava Bronze gewann, wieder um Medaillen mit zu springen – eine Hoffnung, die nach ihren letzten Resultaten durchaus realistisch erschien. Endlich sollte auch die Bestleistung von 4,40 Meter Geschichte sein.

Doch vor dem Finale der 12 Besten sah das Programm das Qualifikationsspringen vor, zu dem alle 27 Bewerberinnen antreten mussten. Als Normhöhe waren 4,20 Meter verlangt, doch man war sich schon im Vorfeld darüber im Klaren, dass bereits darunter die Finalplätze vergeben würden.

Annikas Einspringen verlief nicht wie gewünscht – aber das war der MTVerin schon häufig passiert. Im Wettkampf trat sie dann meist wie verwandelt auf. Zur Sicherheit wählte sie eine niedrige Höhe als Einstieg aus, doch schon ihr erster missglückter Sprung über 3,95 Meter ließ nichts Gutes erahnen. Zwar schaffte sie diese Höhe im zweiten Anlauf und die folgenden 4,05 Meter auf Anhieb, doch dann nahm das Unheil seinen Lauf: Keiner ihrer drei Versuche über 4,10 Meter brachte den gewünschten Erfolg. Wie sich später herausstellen sollte, hätten 4,10 Meter sicher zum Einzug ins Finale gereicht; immerhin eine Höhe, mit der die MTVerin sonst ihre Wettkämpfe zu beginnen pflegt.

Aber es sollte noch schlimmer kommen: Der eine Fehlversuch bei 3,95 Metern verhinderte letztlich das Weiterkommen. Selbst 4,05 Meter hätten also noch ausgereicht. So blieb der am Boden zerstörten und in Tränen aufgelösten MTVerin nur der undankbare 13. Platz. „Ich bin seit Jahren nicht mehr so schlecht gesprungen!“ fand sie kritische Worte zu ihrem Auftreten, das sowohl Bundes- wie auch Heimtrainer ratlos und bedient zurück ließ. Auch im Nachhinein gab Annikas Ausscheiden Rätsel auf; bei ihren sonst so sicheren Sprüngen passte diesmal aber auch rein gar nichts zusammen, und Korrekturen von außen liefen ins Leere.

Trost spendete Dänemarks Nationaltrainer Ole Kvist, in Holzminden gern gesehener Gast beim Stabhochsprung-Meeting, mit den Worten „You will do better next time!“ Und auch der portugiesische Coach bescheinigte Annika noch erhebliches Potenzial und lieferte auch gleich eine kurze Analyse ihrer Sprünge. Bundestrainer Jörn Elberding meinte es ebenfalls positiv, als er sagte: „Das ist Stabhochsprung.“

Helfen konnte dies alles zunächst nur wenig, aber bereits am folgenden Tag waren Annika und Klaus Roloff interessierte Beobachter des Finales. Übrig waren vom deutschen Team nur noch Anna Felzmann (Zweibrücken) und die deutsche U23-Meistertin Joana Kraft (Metzingen). Aber auch sie wie weitere sieben Springerinnen wurden zu Statistinnen degradiert, als ganz vorn „die Post abging“. Besonders Joana Kraft wusste nicht recht, ob sie sich über ihren vierten Platz mit 4,40 Metern freuen oder ärgern sollte.

Die Medaillen machten drei an diesem Tag überragende Athletinnen jenseits der 4,60 Meter unter sich aus: Holzmindens Meeting-Siegerin 2012, Schwedens Welt-Leichtathletin Angelica Bengtsson und die beiden Russinnen Anzhelika Sidorova und Angelina Zhuk-Krasnova: Bronze für Bengtsson mit Bestleistung von 4,60 Metern, Silber für Sidorova mit Bestleistung von 4,65 Metern – Gold aber für Zhuk-Krasnova, deren Technik bei allen Experten für Kopfschütteln sorgte. Mit 4,70 Metern holte sich die Russin auch noch den Meisterschaftsrekord, den bis dahin keine geringere als Weltrekordlerin Jelena Isinbajeva gehalten hatte.